Echo der Arbeit

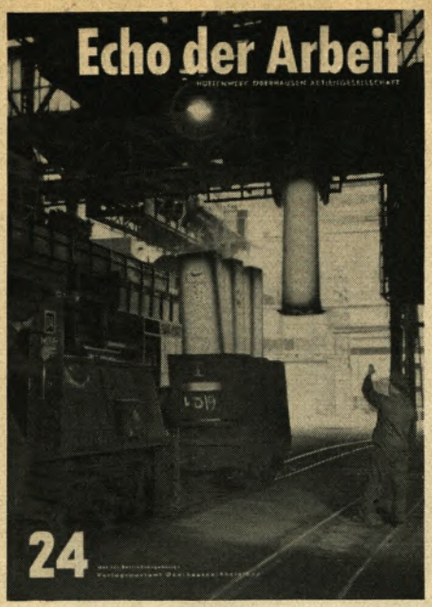
HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT



ThyssenKrupp Corporate Archives

24

Nur für Betriebsangehörige
Verlagspostamt Oberhausen/Rheinland



Sind in den Gießgruben unserer Stahlwerke die gußeisernen Formen (Kokillen) von den gegossenen Blöcken abgezogen, so müssen die glühenden Blöcke zunächst Zug um Zug zu den Tieföfen transportiert werden, die den beiden Blockstraßen vorgelagert sind. Die Blöcke können nicht sofort in den Walzprozeß gegeben werden, weil der Stahl, wenn er einige Zeit in der Kokille gestanden hat, einen ungleichmäßigen Aggregatzustand hat: Im Innern ist er noch flüssig oder teigig, in den Außenzonen aber schon fest. Wollte man den Block so ins Walzwerk schicken, so würde die Außenhaut zerdrückt und das Innere herausgepreßt werden. Deshalb muß der ganze Block im Tiefofen auf eine einheitliche Temperatur, außen wie innen, von etwa 1200 Grad gebracht werden. Erst dann findet er seinen Weg zur weiteren Verarbeitung im Walzwerk.

JAHRGANG 7 31. DEZ. 1956 24

AUS DEM INHALT:

Das Jahr 1956 im Bild

*

Deutsche Graphik seit 1900

*

Jubilarfeier

*

Unfallstatistik

*

Lageberich des Werkes

*

HOAG-Chronik

*

Na denn, Prost Neujahr!

ECHO DER ARBEIT Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger. Red.: Karl-Heinz Sauerland, Oberhausen (Rhld.), Werksgasthaus. ECHO DER ARBEIT ist eine zweimal monatl. erscheinende Werkzeitschrift für die Mitarbeiter der Hüttenwerk Oberhausen AG. Auflage: 17000 Expl. Herstellung: VVA-DRUCK, Vereinigte Verlagsanstalten, Oberhausen. Klischees: Vignold, Essen.

Ein Jahr wie jedes andere...

Ketzergedanken in der Sylvesternacht

In die besinnliche Stille hier, in das laute Treiben dort klingt die Stimme des Radio-Ansagers: „Nur noch wenige Sekunden, liebe Hörerinnen und Hörer, trennen uns vom neuen Jahr; noch 5 Sekunden, noch 3, 2... 0.00 Uhr!" — Sylvester: Neujahrsglocken über der Stadt, Raketen über dem Haus, etwas Gutes im Glas, ein herzlicher Ruf zum Nachbarn: „Prosit Neujahr!"

*

Ist das alles? Natürlich nicht.

Vor allem: wir gehen in dieser, eigentlich in jeder Sylvesternacht in uns. Wir schalten den Rückwärtsgang ein und rollen 366 (weil ein Schaltjahr hinter uns liegt, müssen wir einen Tag zugeben) Tage zurück in die Vergangenheit. Dann treten wir auf die Bremse, kuppeln und jagen zügig schaltend 365 Tage in die Zukunft. So machen wir das — und das ist gut und ... das ist schlecht.

*

Aber jetzt muß ich wohl etwas deutlicher werden.

Unsere Fahrt mit Rückwärtsgang in die Vergangenheit ist gewissermaßen unsere Privatbilanz. Welche guten Erfahrungen, Erfolge, Vorteile und Glücksumstände waren zu verzeichnen? Was ging schief, warf einen zurück, bedeutete Pech? — Das Ergebnis ist dünn. Es wird noch dünner, wenn wir an all die Dinge denken, die wir uns zur gleichen Stunde vor einem Jahr vorgenommen hatten. Mit einem riesigen Berg guter Absichten, mit einer Wagenladung bester Vorsätze, mit guten Gedanken, die ein einzelner Kopf kaum zu fassen vermochte, so starteten wir in das Jahr 1956. Und doch: es war ein Jahr wie jedes andere. Wir überforderten es. Wer einen steilen Berg erklimmen möchte und sich zuviel Gepäck aufhalst, der kann froh sein, wenn er wenigstens um den Fuß des Berges herumkommt. Wir sind aber nun einmal gründlich, sehr gründlich... zu gründlich.

*

Theoretisch leisten wir in jeder Sylvesternacht ein moralisches Übersoll. So gut, so tüchtig, so freundlich, so einfallreich, wie wir es zu dieser Stunde sind, ist man nicht einmal in allen Jahren seines Lebens zusammengenommen. Unsere kleine private Bilanz zeigt das jedes Jahr aufs neue. Natürlich möchte ich niemanden davon abhalten, den gleichen Fehler in dieser Sylvesternacht wieder zu begehen. Einen so grundsätzlichen Fehler ausrotten zu wollen, das ginge genauso daneben wie das Durchsetzen aller guten Absichten, die man zu dieser Stunde hat. Wir sind nun einmal so!

*

Also: schwelgen wir weiter! Beweisen wir wieder einmal, was wir doch für großartige, für nette Menschen sind... in der Theorie. Ich meine, diese Illusionen gehören zu Sylvester genauso wie Raketen, wie das Gießen von Blei und jene Glücksbringer, von denen wir in dieser Stunde nicht lassen können.

Aber...:

Nehmen wir den bescheidensten unserer guten Vorsätze, schreiben wir ihn nieder und übergeben wir ihn unserem nächsten Verwandten, unserem besten Freund. Zum Aufbewahren. Zur Kontrolle. Dieser Vorsatz muß erfüllt werden! Begießen Sie ihn mit einigen Gläsern Wein. Geben Sie unter Zeugen Ihr Wort: „Heute in einem Jahr soll dieser Umschlag geöffnet werden. Habe ich meinen guten Vorsatz nachweislich durchgeführt, ist es gut, blieb ich ihm nicht treu, muß ich 5 Flaschen guten Weins als Buße der Allgemeinheit stiften." Ist das nichts?

*

Hier eine kleine Auswahl guter Vorsätze. Bleiben wir bei ganz bescheidenen Dingen: Ich will nicht mehr brüllen — im Werk nicht und auch nicht zu Hause. Oder: Ich will mich meiner Mitmenschen mehr annehmen. Mitmensch ist auch der junge Kollege. Oder: Ich will nicht nur große Reden führen, sondern in der Praxis beweisen, daß es mir mit meinen Worten ernst ist. Oder: Ich will nicht mehr so leichtsinnig sein. Vorsicht im Betrieb, Rücksicht im Straßenverkehr. Mir scheint, diese kleine Auswahl reicht vorerst. Aber bitte: nicht mehr als einen dieser Vorsätze beherzigen. Den aber ganz!

*

Und nun schnell einen Zettel, einen Umschlag, einen Federhalter. Haben Sie Ihre Wahl getroffen? Wieviel Flaschen Wein ist Ihnen Ihr guter Vorsatz wert? Doch jetzt kommt die Hauptsache: Wer mir als erster nach einem Jahr nachweislich bestätigen kann (Adresse bei der Redaktion), daß er seinem Vorsatz treu geblieben ist, dem stifte ich fünf Flaschen Wein, die Flasche nicht unter 3 Mark. Ist das ein Wort? — Jetzt aber Prost, das Jahr hat längst begonnen, das neue Jahr, das sicher so wird wie jedes andere — trotz unserer guten Vorsätze. Oder?

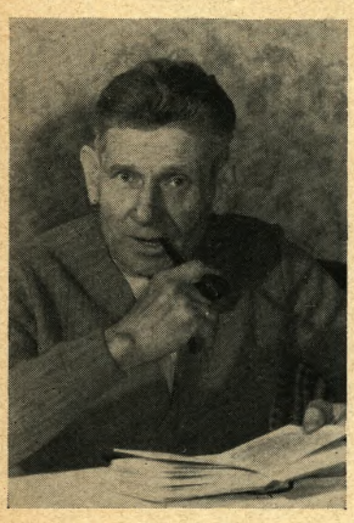
S.

thyssenkrupp Corporate Archives

Der Leser hat das Wort

„Hei lewet noch"

Kürzlich war ein alter, verdienter Ofenarbeiter ins Krankenhaus eingeliefert worden. Eines Tages hieß es dann: Kasimir ist tot! Alle bedauerten das, aber niemand war sehr erstaunt, da Kasimir immerhin schon sein Alter hatte und ja auch sehr krank gewesen sein soll. Es wurde eifrig gesammelt, um Blumen und Kränze zu kaufen.



Auch der Kegelclub bestellte einen Kranz. Nur wann die Beerdigung sein sollte, wußte niemand genau. Wir riefen deshalb die Krankenkasse an, die aber über den Tod des Kollegen Kasimir nicht unterrichtet war, so daß man immer noch auf einen Sterbebrief wartete, der gewöhnlich ans schwarze Brett geheftet wird. Während dieser Zeit traf ein alter Arbeitskollege die Frau des „verstorbenen" Kollegen und sprach ihr sein aufrichtiges Beileid aus. Nach einer kurzen Aussprache stellte sich allerdings heraus, daß Kasimir auf dem Weg der Besserung war und bereits am folgenden Tag aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Ausgelöst wurde dieser ganze Irrtum dadurch, daß der Junge eines Nachbarn von Kasimir an dessen Haustür ein schwarzes Tuch gesehen hatte und seinem Vater davon erzählte. In Wirklichkeit handelte es sich um einen schwarzen Pullover, den Kinder beim Fußballspiel dort aufgehängt hatten, weil es ihnen zu warm geworden war.

Heinz Kersting
Martinwerk

Anm. d. Red.: Man sieht, wie schnell ein Gerücht entstehen kann. Wir freuen uns aber mit Kollegen Kersting und allen anderen Kollegen im Martinwerk, daß Kasimir noch lebt und auf dem Wege der Besserung ist. Unser Bild zeigt, wie gut ihm das Pfeifchen wieder schmeckt.

Jubilare

In Gesprächen mit Kollegen, die im Krieg und nach Kriegsende bis zur Währungsreform ihr 25-Jahr-Jubiläum hatten, höre ich immer wieder, daß sie gegenüber den Kollegen, die ihr Jubiläum nach der Währungsreform begingen, benachteiligt wurden.

Während heute den Kollegen beim 25-Jahr-Jubiläum neben der Uhr ein Monatslohn ausgehändigt wird, erhielten die Jubilare der Vorwährungszeit nur ein Sparkassenbuch über 100,— RM und später eine Uhr. Den Kollegen mit einer Dienstzeit von 50 Jahren, deren Jubiläum in der Vorwährungszeit lag, wurde später mit der Uhr noch ein besonderes Geldgeschenk ausgehändigt.

Meine Frage: Besteht noch die Möglichkeit, daß den Kollegen, die in der Vorwährungszeit ihr 25-Jahr-Jubiläum hatten und denen später nur die Uhr ausgehändigt wurde, auch noch ein Geldgeschenk ausgehändigt wird?

Heinrich Schlieper
Abt. Wasserwerk

Anm. d. Red.: Leider nein. Für diejenigen Betriebsangehörigen, die in der Zeit von 1939 bis 1947 ihr 25jähriges Jubiläum beim Werk begingen, kann die Geldprämie grundsätzlich nicht aufgewertet werden. Die während dieser Zeit nicht gelieferten Uhren wurden auch für die 25-Jahr-Jubilare nachgeliefert. Für die 50-Jahr-Jubilare in der Zeit von 1939 bis 1947 wurde die Geldanerkennung auf 500 DM aufgewertet. Diese Aufwertung wurde nur an noch lebende Jubilare, nicht an Witwen gezahlt.

Verbesserungsvorschlag

In der Ausgabe Nr. 18 unserer Werkzeitschrift „Echo der Arbeit" brachten Sie eine Abbildung des Gummiwischers, den der Kollege Wilhelm Mateja von der Eisenhütte angefertigt haben soll.

Dazu möchte ich berichtigen, daß wir den gleichen Gummiwischer auf Neu-Oberhausen schon seit zwei Jahren in Gebrauch haben. Leider konnte ich Ihnen das nicht eher mitteilen, da ich durch Verzögerungen der Post kein „Echo der Arbeit" erhalten habe.

Rudolf Lübke
Baubetrieb Stahlwerke

Anm. d. Red. zu dem Brief „Verbesserungsvorschlag":

Der Kollege Lübke stellt von seiner Sicht zu Recht die Frage: Wie kann ein Kollege von der Eisenhütte eine Prämie bekommen für den Vorschlag zur Verbesserung eines Arbeitsgerätes, das in dieser verbesserten Form seit längerem schon auf Neu-Oberhausen in Gebrauch ist?

Dazu ist zu sagen, daß dies durchaus möglich ist, denn das betriebliche Vorschlagswesen will ja in erster Linie erreichen, daß jedes Belegschaftsmitglied auf Dinge aufmerksam macht, die an seinem eigenen Arbeitsplatz oder dessen näherer Umgebung verbessert oder vereinfacht werden können. Es wird durchaus nicht erwartet, daß die vorgeschlagene Verbesserung oder Änderung vollkommen neu, also gewissermaßen patentreif ist, sondern es können Verbesserungen zur Anwendung vorgeschlagen werden, die in einem anderen Werk oder einer anderen Betriebsabteilung des gleichen Werks bereits vorhanden sind oder als Vorbild gedient haben. Bei der Bewertung wird dies allerdings berücksichtigt, denn von jedem Belegschaftsmitglied, das eine Prämie erhalten soll, wird eine schriftliche Erklärung verlangt, in der versichert wird, daß der Verbesserungsvorschlag aus eigenen Überlegungen heraus und ohne Anregung von anderer Seite gemacht wurde oder ob auch noch andere an dem Vorschlag mitgearbeitet haben. Damit wird sichergestellt, daß ein und derselbe Vorschlag nicht von mehreren Belegschaftsmitgliedern für verschiedene Betriebsabteilungen eingereicht wird, obwohl der Verbesserungsvorschlag auf ein Belegschaftsmitglied zurückgeht.

Unfallverhütungs-Prämien

Soweit die Zahlen beweisen, hat sich die Einführung des Prämiensystems in der Unfallverhütung bewährt. Da wir selbst das gute Ergebnis des Vorjahres verbessern konnten, werden wir auch für dieses Jahr sicherlich wieder mit der niedrigsten Unfallziffer an der Spitze aller Werke der Eisen- und Stahlindustrie stehen. Und doch scheint m. E. unser Prämienverfahren noch verbesserungsbedürftig. Im Gespräch mit Kollegen von der Eisenhütte mußte ich immer wieder feststellen, daß diejenigen, deren Meisterbereiche in dem von der Werkzeitung regelmäßig veröffentlichten Prämienspiegel mit einem oder mehreren Kreuzchen versehen sind, der ganzen Angelegenheit nur noch lustlos gegenüberstehen. Wenn es gelingen würde, durch eine dementsprechende Verbesserung des Prämiensystems auch für diese Kollegen die Unfallverhütung wieder lohnend zu machen, wird sich mit größter Wahrscheinlichkeit noch ein weiteres Absinken der Unfälle bemerkbar machen. Ich würde Sie bitten, doch in dieser Hinsicht einmal einige Überlegungen anzustellen.

Hans Schmidt
Eisenhütte

Anm. d. Red.: Da wir bei Einführung des Prämiensystems auf keinerlei Beispiele aus der Praxis zurückgreifen konnten, mußte wohl erst die Erfahrung die verschiedenen Anfangsschwierigkeiten aufzeigen. Bekanntlich war das Hüttenwerk Oberhausen das erste Werk, das sich in solch großem Maße zur Einführung einer Unfallverhütungsprämie entschloß. Nach einem Jahr aber liegen jetzt soviel Erkenntnisse vor, daß hier und da einiges verbessert werden kann. Ohne deshalb besonders auf den Vorschlag des Kollegen Schmidt eingehen zu brauchen, hoffen wir, schon in der nächsten Ausgabe der Werkzeitschrift über eine Neufassung des Prämiensystems berichten zu können.

Ehemalige Werkstudenten schreiben uns: ein Zahnarzt ...

Nun, nachdem ich mein Studium beendet und mein Berufsziel erreicht habe, ist es mir ein inneres Bedürfnis, dem Hüttenwerk Oberhausen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Sie ermöglichten mir durch Ihre großzügige Einstellung von Werkstudenten, das sehr teure Studium der Zahnmedizin zu finanzieren.

Aber noch ein weiteres nehme ich mit auf den Lebensweg. Ich habe während der Ferienmonate die schwer arbeitenden Menschen in der Industrie kennen und verstehen gelernt. Ich war mit ihnen am Martinofen, an der Walzstraße und auch in der Gärtnerei, und ich weiß ihre Arbeit zu schätzen. So war meine Ferienarbeit von zweifachem Nutzen. Ich wünsche recht vielen Studenten, daß sie in ihren Ferien ein solches Werk und eine so aufgeschlossene Werksleitung finden mögen, wie es mir vergönnt war.

Meine besten Grüße gelten vor allem auch meinen ehemaligen Arbeitskollegen.

Dr. Werner Grosse-Segerath
Oberhausen-Osterfeld
Kettelerstraße 7

... und ein Gießerei-Ingenieur

Heute möchte ich Ihnen ein paar Worte des Dankes schreiben. In der Zeit von Oktober 1950 bis März 1951 habe ich bei Ihnen als Werkstudent praktiziert. Meiner Bitte, mir auch nach meiner Tätigkeit in Ihren Betrieben Ihre Werkzeitung zu senden, haben Sie in anerkennenswerter Weise stattgegeben. Durch diese Tatsache fühle ich mich noch immer sehr mit Ihrem Werk verbunden. Mit besonderem Interesse verfolge ich ständig Ihre Berichte über Unfallverhütung, Prämiensystem usw. Besonders bin ich immer auf den Stand der Prämien der Abteilungen Schönen-Aust und Wärmestelle gespannt. Ich wünsche besonders diesen Abteilungen weiterhin viel Erfolg bei der Bekämpfung von Unfällen.

Josef Esser
Gießerei-Ingenieur
Lülsdorf über Troisdorf

Gruß aus Melbourne

Aus dem mitten im olympischen Trubel stehenden Melbourne möchte ich nicht versäumen, allen mir bekannten Oberhausener Hüttenleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückhaftes neues Jahr zu wünschen. Nun sind es schon sechs Monate her, seitdem ich von Oberhausen weg bin. Ich freue mich immer, wenn ich die Werkzeitung erhalte und daraus ersehe, was sich in der Heimat tut. Der Bau der neuen Grobblechstraße geht ja nun zügig voran und sogar wir im fernen Australien zeigen uns hieran lebhaft interessiert. Besonders grüßen möchte ich alle früheren Arbeitskameraden aus dem Kesselhaus und dem Maschinenbetrieb Grobblech (Meister Hövelmann).

Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich auch in Zukunft noch die Werkzeitung zugeschickt bekäme, die für mich so etwas wie eine Brücke mit der Heimat ist.

Gerhard Mertens
28 Emo Rd, East Malrern
Melbourne (Australia)

Anm. d. Red.: Über die Grüße aus Australien haben wir uns sehr gefreut. Wir werden dem Kollegen Mertens vorläufig weiterhin die Werkzeitschrift zuschicken.

Ideen sind Geld wert

Prämien für Mitarbeit am Vorschlagswesen wurden im Oktober folgenden Kollegen zugesprochen: Georg Aßmann, Werk Gelsenkirchen; Karl Baron, Hochofenbetrieb; Johann Huhn, Abt. Verkehr Hafen Walsum; Gerhard Keßler, Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke; Werner Kraus, Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke; Helmut Lindenblatt, Werk Gelsenkirchen; Theodor Lucassen, Abt. Verkehr Hafen Walsum; Otto Pijahn, Martinwerke; Franz Schulz, Werk Gelsenkirchen; Claus Schwarze, Versuchsanstalt; Hans Thielert, Block- und Profilwalzwerke.

Im November: Max Chmiel, Maschinen- und Werkstättenbetrieb Blechwalzwerke; Heinz Dyballa, Maschinen- und Werkstättenbetrieb Stahl- und Walzwerke; Friedrich Ernst, Werkstätten Hochöfen; Joachim Hanisch, Zurichtereien; Karl Hof, Zement- und Schlackensteinfabrik; Aloys Huysmann, Maschinen- und Werkstättenbetrieb Hochöfen; Gustav Kaminsky, Maschinen- und Werkstättenbetrieb Stahl- und Walzwerke; Emil Kehlert, Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke; Johann Kroppendorf, Hochofenbetrieb; Heinz Markant, Maschinen- und Werkstättenbetrieb Stahl- und Walzwerke; Karl Natherr, Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke; Willi Naujeck, Zurichtereien; Werner Niermann, Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke; Karl Nowak, Maschinen- und Werkstättenbetrieb Stahl- und Walzwerke; Hermann Pannes, Werkstätten Hochöfen; Karl-Heinz Raabe, Werkstätten Hochöfen; Fritz Spier, Elektrischer Betrieb Hochöfen; Bernhard Wellmann, Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke.

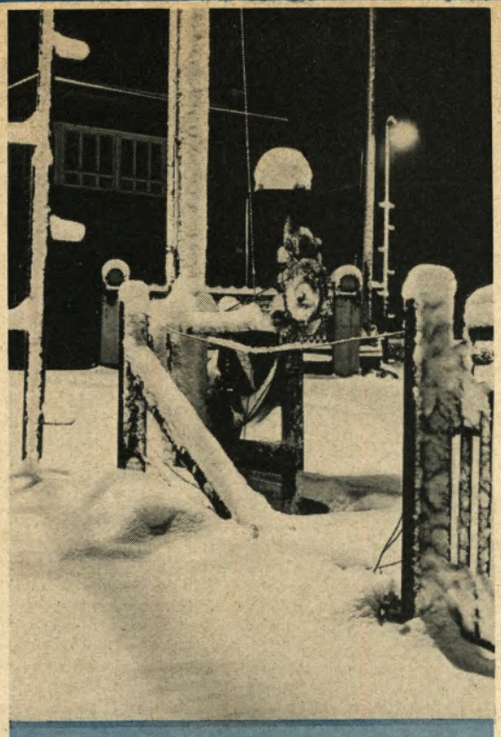
Für prämiierte Verbesserungsvorschläge wurden im Monat Oktober 1956 insgesamt 505,— DM und im Monat November 1956 insgesamt 1100,— DM Prämien ausgezahlt.

thyssenkrupp Corporate Archives



Januar

Seit dem 1. Januar wird unfallfreies Arbeiten prämiiert. Dadurch hat der Begriff „Arbeitsschutz" zweifellos an Aktualität gewonnen. Es „lohnt" sich jetzt im wahrsten Sinne des Wortes, alles nur mögliche zu tun, um Betriebsunfälle zu vermeiden.



Februar

Bis Ende Januar hatte es kaum Schnee und Frost gegeben. Niemand rechnete mehr mit einem solch harten Winter. Innerhalb von 24 Stunden sank aber plötzlich das Thermometer auf —17° Celsius. Eisenbahngleise verschwanden unter dem Schnee. Weichen froren ein.



März

Die Stahlwerke erzeugten im März rund 152 000 Tonnen Rohstahl. Das ist die bisherige Höchstleistung in der Geschichte des Werkes. Diese Produktionshöhe ist auf das Zusammentreffen mehrerer günstiger Umstände in den gesamten Betrieben zurückzuführen

DAS JAHR 1

Juli

Die neue Fernsprechzentrale ist in Betrieb! An der alten Anlage traten Störungen immer häufiger auf. Tag und Nacht mußten Elektriker zur Reparatur bereit stehen. Auch das Stöpseln fällt weg. Vermittlungsschränke mit Tasten sind wesentlich einfacher.



August

Parkplätze sind ein Problem unserer Zeit. Die Parkmöglichkeiten an der Essener und Osterfelder Straße waren restlos ausgenützt. Immer mehr Werksangehörige wurden motorisiert. Die beiden neu errichteten Parkplätze haben sich inzwischen bezahlt gemacht.



September

Nur drei Unfälle gab es in Gelsenkirchen. Das Werk Gelsenkirchen hat damit erstmalig das Oberhausener Resultat erreicht. Dabei wurde sogar der im April d. J. in den Oberhausener Betrieben aufgestellte Rekord unterboten: 1,94 Unfälle auf 1000 Beschäftigte

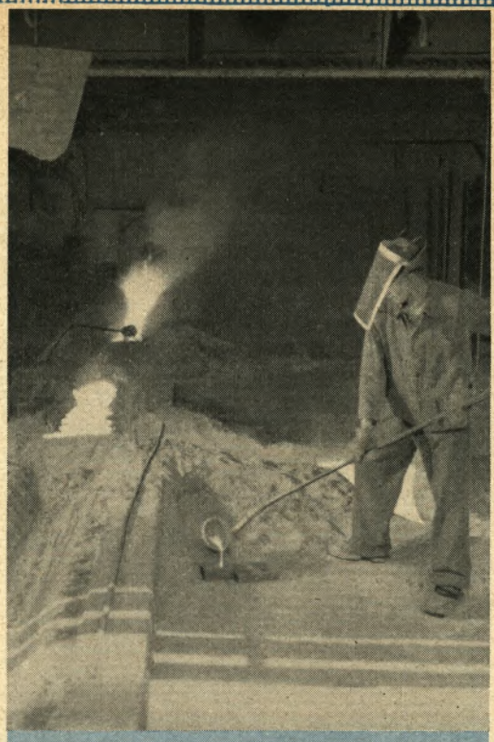


thyssenkrupp Corporate Archive



April

„Ein Dorn im Auge des Oberhausener Verkehrs" — so nannte eine Lokalzeitung die Schranke der Werksbahn über die Mülheimer Straße. Nach Fertigstellung des Tunnels und der Gleisanlagen von der Eisenhütte II zum Schlackenberg wurde sie jetzt endlich beseitigt



Mai

In diesen Wochen wurde in unserem Hochofenbetrieb mit dem durchgehenden Betrieb bei durchschnittlich 48stündiger Wochenarbeitszeit begonnen. Arbeitgeberverband Eisen- und Stahlindustrie sowie Industriegewerkschaft Metall hatten diese Vereinbarung getroffen.



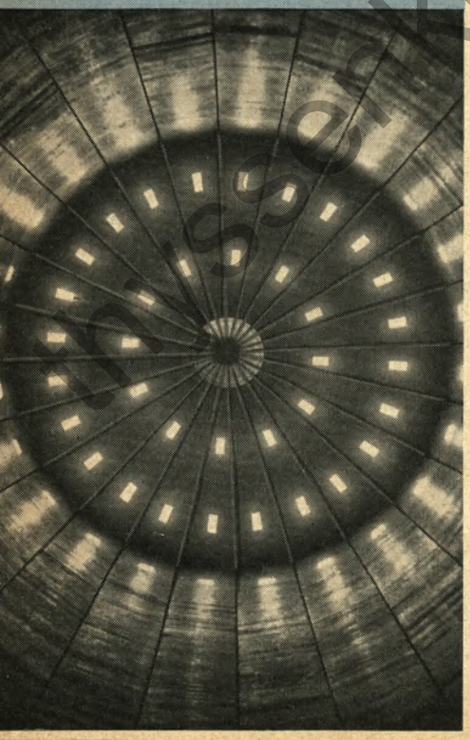
Juni

Das dreijährige zähe Ringen um das Mitbestimmungsrecht in den Obergesellschaften ist zu Ende. In der Plenarsitzung vom 7. Juni verabschiedete der Bundestag in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Mitbestimmung in den Holdinggesellschaften.

1956 IM BILD

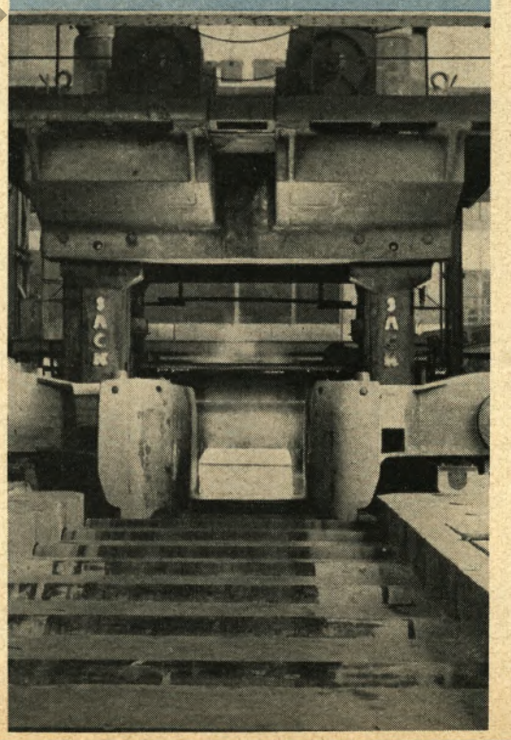
Oktober

Anfang Oktober wurde der große Gasometer, der seit dem 5. August geleert war, wieder in Betrieb genommen. Der 116 Meter hohe Gasbehälter, bis vor kurzem der höchste auf dem Kontinent, wurde gründlich gereinigt und sodann generalüberholt.



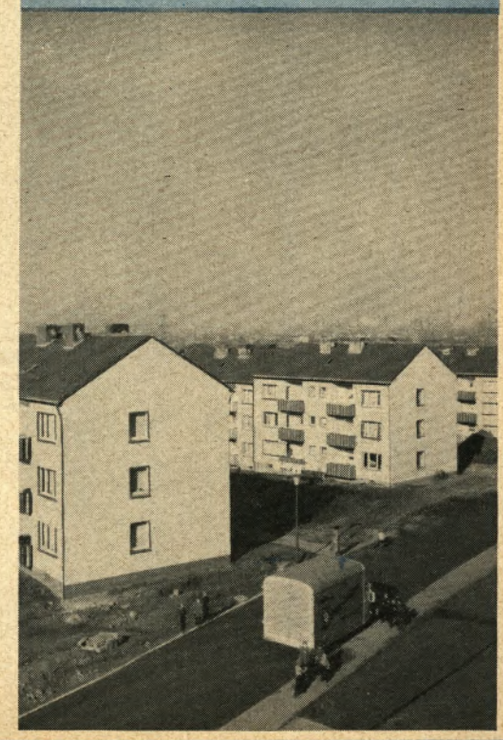
November

Eine technische Leistung wurde vollbracht: die ehemalige Blockstraße II nahm nach vollständigem Umbau innerhalb der kürzestmöglichen Zeit wieder den Betrieb auf. Bereits seit dem 22. November 1956 wird auf der neuen Brammenstraße normal gewalzt.



Dezember

Das Bauvorhaben Dümpten ist nahezu abgeschlossen. Von den insgesamt 626 geplanten Wohnungen in der Werkssiedlung Dümpten sind bis zum Ende des Jahres 1956 bereits 596 bezogen. Im Knappenviertel sind am 28. Dezember auch 24 Wohnungen bezugsfertig.



ThyssenKrupp Corporate Archives

DEUTSCHE G
SEIT 1900



Carl-Heinz Kliemann — 1924 in Berlin geboren — ist einer der ganz jungen deutschen Künstler. Er war Meisterschüler bei Professor Schmidt-Rottluff, einem der hervorragendsten Vertreter des deutschen Expressionismus. Sein Bild „An der Mauer" entstand im vorigen Jahr. Kliemann lebt heute in Berlin.

Oskar Kokoschka zählt zu den bedeutendsten lebenden Malern der Gegenwart. In seinem „Bildnis von Max Reinhardt" (links) kommt etwas von der Vitalität und Rastlosigkeit des berühmten Theaterregisseurs zum Ausdruck. — Daneben rechts: „Bildnis der Mutter des Künstlers", ein Blatt von graphischer Schönheit.





Arbeiter wie Angestellte sahen sich in diesen Tagen einer „Produktion" gegenübergestellt, die nicht der Verbesserung unserer Lebensbedingungen oder der größeren Bequemlichkeit dient, deren Art und Weise sowie deren Ausmaß sich nicht nach dem Grundsatz von Angebot und Nachfrage richtete. Hier wurde etwas an den schaffenden Menschen herangetragen, das in keinem Zusammenhang mit dem industriellen Vorgang am Arbeitsplatz zu stehen scheint. Dieser „Produktion" wurde der Qualitätsstempel von der überzeugenden Aussagekraft einzelner aufgedrückt, die ihre Vorstellungen Bild werden ließen — von der Aussagekraft und der Wahrhaftigkeit, mit der diese Werke gestaltet werden. — Doch fragen wir uns: Was will die Kunst ausgerechnet von uns, den arbeitenden Menschen?

Der Betrieb soll kein Museum werden; aber die zeitlich begrenzte Ausstellung hatte schon ihren Sinn. Sie kann ein Hinweis sein auf eine Welt, die jenseits vom Alltäglichen besteht.

Sie wies aber auch darauf hin, daß Arbeit lediglich das Mittel ist, das dem Menschen die Freiheit gibt, an den geistigen Gütern seiner Zeit teilzuhaben. Das wertvollste dieser Güter ist die Kunst. Die Teilnahme daran ist Grundlage und Voraussetzung einer Arbeitsleistung, die stets ihren Anteil am Schöpferischen behält.

Diese Gedanken standen im Vordergrund der Ausstellung „Deutsche Graphik seit 1900". Vom Kulturkreis im Bundesverband der Deutschen Industrie wird diese Sammlung von Druckgraphiken zur Ausstellung in Industriewerken angeboten. Der Kulturkreis will damit das Verständnis für das verbreitern, was er hervorzubringen hilft: die Kunst unserer Zeit. Einen weitgezogenen Kreis von Betrachtern will er damit gewinnen, indem er eine Ausstellung mitten in Industriewerke hineinstellt.

Das ist ein Wagnis. Aber es ist gut, daß es gewagt wurde. Von den Betrachtern wurde schon einiges gefordert: man sah sich dem Modernen und Modernsten gegenüber, das die deutsche Graphik in diesem Jahrhundert hervorgebracht hat. Das erforderte eine unmittelbare und eindeutige Stellungnahme: ja oder nein! Mit dem Nein sind wir oft schnell bei der Hand. Doch mangelt es uns nicht an Geduld? Eine Persönlichkeit offenbart sich uns nur nach und nach. In jedem Kunstwerk aber ist etwas von der ganz individuellen Persönlichkeit des Künstlers.

In diesem Sinne muß daher leider bedauert werden, daß die Ausstellung so schlecht besucht war. Sie hätte bestimmt einige hundert Besucher mehr verdient gehabt. Denn so einfach ist die Situation nicht, daß die Öffentlichkeit keine Kunst brauchte, weil die Kunst ihre eigenen Wege geht. Beide — ob sie wollen oder nicht — brauchen einander: das Leben die Kunst, die Kunst das Leben. Deshalb wollen wir in der Werkzeitung noch einmal ausführlich auf die Ausstellung zurückkommen.



„Schöpfungsgeschichte II" von Franz Marc (1880—1916), einem Maler, bei dem Flächen und Farben eine neue kraftvolle, aber dennoch poetische Verbindung eingehen.



Die soziale Thematik herrscht im künstlerischen Schaffen von Käthe Kollwitz (1867 bis 1945) vor. Das „Brustbild einer Arbeiterfrau" von 1903 spricht auch heute noch eindringlich zu uns: Das Gesicht ist verhärmt; die Lippen zusammengekniffen.



Werner Heldt verbrachte die meisten Jahre seines Lebens in Berlin, wo er 1904 geboren wurde. Er bildete sich an der Berliner Akademie zum Maler aus. 1930 war er in Paris. Vier Jahre lebte er auf Mallorca, dann auf dem spanischen Festland. Bis zu seiner Einberufung im Jahre 1940 wohnte er wieder in Berlin. 1954 starb Heldt, gerade 50jährig, in San Angelo auf der Insel Ischia. Ein Jahr vor seinem Tode entstand die Lithographie „Berliner Motiv". Wie bei vielen Künstlern unserer Tage ist die Einsamkeit in der modernen Stadtlandschaft das innere Thema des Blattes. Die Regellosigkeit der Großstadt, ihre Leere finden hier einen bitteren, schroffen Ausdruck. Nur tote Dinge sehen den Betrachter an.



Werksangehörige besuchen die Ausstellung. Die Sammlung moderner Graphiken bot eine gute Gelegenheit, mit dem Besten bekanntzuwerden, das die deutsche Graphik im 20. Jahrhundert hervorgebracht hat. Leider nutzten nicht allzuviele diese Gelegenheit.

RAPHIK

Beginn dieses Monats fand im Werks-sthaus eine Ausstellung moderner deut-ner Druckgraphik statt. Die Ausstellung urde vom Kulturkreis im Bundesver-nd der Deutschen Industrie veranstaltet.





▲ Einer der großen Künstler unserer Zeit starb in diesem Jahr: Emil Nolde (geboren 1867). Er setzte kurz nach der Jahrhundertwende die Maßstäbe für den beginnenden deutschen Expressionismus. Einige Jahre war er auch Mitglied der „Brücke". Die Farb-Lithographie „Der Händler" (1913) ist ein Blatt voll Spannung in Linie und Farbe.

◀ „Der Cirkusclown" von Erich Hekkel, Mitbegründer der „Brücke", einem Zusammenschluß bedeutender deutscher Expressionisten zu Beginn dieses Jahrhunderts. Hunderte seiner Arbeiten aus Museen wurden während des „Dritten Reiches" beschlagnahmt. Heute hat der 73jährige Künstler eine Professur an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe. Er lebt am Bodensee.



▲ „Das Kindergrab", ein Holzschnitt von erschreckender Wahrhaftigkeit, der von dem tiefen Verstehen und Mitfühlen des Künstlers mit allem menschlichen Leid spricht. Ernst Barlach, „vom Drang zur Wahrhaftigkeit leidenschaftlich besessen", wurde neben seinen Graphiken und Zeichnungen durch seine Plastiken berühmt. Er starb 1938.

Wilhelm Lehmbruck (1881 bis 1919) stammt aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft. In Duisburg-Meiderich wurde er als Sohn eines Bergmanns geboren. „Weiblicher Torso" (Radierung), sieben Jahre vor seinem Tod entstanden, ist von schweigender Geschlossenheit des Ganzen, die nicht mit dem Betrachter rechnet. Sie schafft eine Bildwelt, die nur mit Hilfe unserer Phantasie zugänglich ist. ▶







▲ „Billardspieler" von Ernst Ludwig Kirchner (1880 bis 1938). Meisterhaft verwendet Kirchner die graphischen Mittel: das Gelb des Papiers gibt die grelle künstliche Beleuchtung wieder, durch das Licht werden die Figuren scharf umrissen. Zusammen mit Heckel und Schmidt-Rottluff gründete Kirchner 1905 die „Brücke". 639 seiner Werke wurden 1937 als „entartet" beschlagnahmt. 1938 gab er sich selbst den Tod, an der Entwicklung in Deutschland verzweifelnd.

◀ Ein Sinnbild tierischer Angriffslust: „Hahn" von Otto Dix. Dix, der in diesen Tagen seinen 65. Geburtstag feierte, war bis 1933 Professor an der Dresdener Akademie. Unter dem Nationalsozialismus galten die Werke des großen Expressionisten als „entartet". Er erhielt Malverbot. Der Künstler wurde nach dem ersten Weltkrieg durch den Wahrheitsfanatismus seiner Kriegsbilder schnell über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt. Otto Dix, als Sohn eines thüringischen Industriearbeiters geboren, erhielt 1950 eine Professur an der Akademie in der Landeshauptstadt Düsseldorf.



Hier hat unser Fotograf eine Gruppe von Stahlwerkern „geschossen“: Heinrich Latsch, den Leiter des Thomaswerks, Dipl.-Ing. Fritz Weber, Frz. Schmidt, Albert Biermann, Paul Peschke, Wilhelm Hellendrung, Franz Rauhut, Karl Lau, Josef Bachmann und den Leiter des Martinwerkes I, Dr.-Ing. Hans Joachim Krabiell.

Den Kaufmännischen Direktor, O. A. Siering, freute es offenbar besonders, unter den Jubilaren mit 40jähr. Werkszugehörigkeit auch Fräulein Frings (Verkauf) beglückwünschen zu können.



Jubilarfeier – Ehrentag der Arbeit



Arbeitsdirektor Karl Strohmenger gratuliert hier Robert Lux vom Werk Gelsenkirchen. Im Hintergrund Ernst Buchs, Vorsteher der Personalabteilung Gelsenkirchen, und Dipl.-Ing. Hans Haug.

Na, wie gefällt's den Kollegen aus Gelsenkirchen? Scheinbar gut; denn man sieht nur lachende Gesichter. V. l. n. r.: Direkt. Strohmenger, Otto Morawski, Adam Schwytteck und Walter Josten.





Den Glückwunsch des Technischen Direktors, Dr.-Ing. Rudolf Graef, nimmt hier Leo Ballermann (Schwachstrombetrieb) entgegen. Dahinter Theodor Schmidt (Hochofenbetrieb, Schlackenberg), links Karl Hemmersbach (Abteilung Verkehr). Alle drei blickten im vergangenen Jahr auf eine 40jährige Werkszugehörigkeit zurück.



Frau Luise Albertz, Oberbürgermeister von Oberhausen, die die Glückwünsche des Rates der Stadt überbrachte, begutachtet hier Jubiläums-Bilder. Zweiter von links Wilhelm Kirchhoff (Martinwerke), rechts Betriebsleiter Josef Auer.



Es gab Rouladen und „Leipziger Allerlei“. Küchenchefin Friedel Dzietko hatte alle Hände voll zu tun.



Heinrich Voß, ein Goldjubilar, verlieh in überaus liebenswürdiger Art dem Dank der Jubilare Ausdruck.

Vier, die gemeinsam vor 40 Jahren zum erstenmal durchs Werkstor schritten und sich seitdem nicht mehr verloren. Von links nach rechts: Paul Mohr, Peter Michels, Jakob Lunkenheimer und Emil Ruther. Alle vier Reparaturbetrieb Hochöfen.

Erinnerungen wurden ausgetauscht und Jubiläumsgeschenke bewundert. Hier die Kollegen aus dem Maschinenbetrieb NO. Von links nach rechts: Artur Bitter, Matthias Tiegelbekkers, Richard Birkefeld, Heinr. Hütten und Wilh. Burgsmüller.





thyssenkrupp Corporate Archives

Dies ist nun schon Tradition geworden. Einmal in jedem Jahr begeht die Hüttenwerk Oberhausen AG ein Fest, das weit über den Kreis der Teilnehmer hinaus des Interesses der Öffentlichkeit sicher sein darf: Die Ehrung der Arbeitsjubilare.

Einmal alljährlich füllt sich der Werksgasthaussaal mit einer Vielzahl von Menschen, die sich in den Mittelpunkt gerückt und eine Eigenschaft in den Vordergrund gestellt sehen, die für sie doch nur eine Selbstverständlichkeit bedeutet: die Treue zum Werk.

274 Jubilare waren es diesmal, die auf diese herzliche Weise geehrt wurden. Und zwar 13 Mitarbeiter mit 50jähriger, 108 mit 40jähriger und 153 mit 25jähriger Werkszugehörigkeit.

Da saßen sie, die Arbeitsjubilare des Jahres 1956. Seit Jahrzehnten hatten sie — jeder an seinem Platz — gemeinsam für das Werk geschafft; nun waren sie hier alle beisammen. Und wenn sie von „damals" sprachen, dann meinte der eine „damals vor 50 ...", der andere „damals vor 40 ..." und der dritte „damals vor 25 Jahren". Aber sie erinnerten sich genau, wie es „damals" gewesen war, als sie ihre erste Schicht verfuhren. Es waren nicht nur freudige und fröhliche Erinnerungen, die an diesem Tag von Mann zu Mann ausgetauscht wurden; da wurde von schlechten Zeiten und auch von denen gesprochen, die eigentlich heute auch Jubiläum gefeiert hätten und die nun nicht mehr dabei waren. Und hin und wieder verstummte ein Gespräch. Ja, „damals" ... Und dann wieder unterbrach schallendes Gelächter eine Erzählung. „Weißt du noch, wie der ..." oder „Kennst du noch den Meister ..." Ja, sie erinnerten sich.

Auf Jubilarfeiern pflegt man — verständlicherweise — das Hauptgewicht auf die Ehrung der Jubilare zu legen. Man findet viele schöne Worte für die jahrzehntelange Treue, aber man geht oft sehr behutsam um die Klippen herum, denen diese Treue im Verlauf der zurückliegenden Jahrzehnte nicht selten ausgesetzt war. Man kann es daher nur begrüßen, wenn diese Jubilarfeiern — so wie es sich bei uns eingespielt hat — gleichzeitig als Plattform benutzt werden, um von berufener Stelle aus Grundsätzliches zu sagen; in der richtigen Annahme, daß solche Worte bis in die entlegenste Werkstatt und bis ins letzte Büro ihr Echo finden. Wie in den Vorjahren, waren es auch diesmal die Ausführungen von Arbeitsdirektor Strohmenger, die über die Bedeutung der eigentlichen Jubilarfeier hinaus Probleme des betrieblichen Alltags in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückten.

So ging Direktor Strohmenger nicht zuletzt auf die Grundgedanken unserer sozialen Betriebspolitik ein.

„Es mag verwundern", so sagte er, „daß wir vom Hüttenwerk Oberhausen im Zeichen der Mitbestimmung darangingen, einen Teil der fürsorgerisch karitativen Einrichtungen abzubauen." Jeder Anwesende, ganz gleich ob Jubilar, Ehrengast, Betriebsleiter oder Betriebsratsmitglied, spürte, daß hier mutig ein ‚heißes Eisen' angepackt wurde. In diesem Sinne stellte Direktor Strohmenger die Frage, ob nicht, wenn der einzelne und selbst seine Familienmitglieder sich eingespannt sähen in ein umfangreiches System sozialer Fürsorge, dies der Auffassung vom freien und selbständigen Mitarbeiter widerspräche. „Eine solche umfassende Betreuung wird gerade heute von den besten unserer Mitarbeiter in immer stärkerem Maße als mit der Würde eines freien Menschen nicht mehr vereinbar abgelehnt. . . Aus unserer Verantwortung für das Ansehen unserer Mitarbeiter entsteht für uns hieraus die Verpflichtung, bei unseren sozialen Maßnahmen keine falsche Großzügigkeit walten zu lassen, wenn auch selbstverständlich weiter gelten muß, daß das Werk bei unverschuldeter Notlage seinen bewährten Mitarbeitern hilft.

Die Glückwünsche der Betriebsvertretung entbot Betriebsratsvorsitzender Johannes Stappert. In den Jahrzehnten Eurer Betriebszugehörigkeit — so sagte er sinngemäß den Jubilaren — habt Ihr bewiesen, daß Ihr von dem Geist beseelt seid, der den Erfolg der Gemeinschaft erstrebt. Diesem Geist des „Miteinander" und „Füreinander" weiterhin zum Durchbruch zu verhelfen und auch die jungen Arbeitskollegen daran teilhaben zu lassen, sei mehr als nur eine lohnende Aufgabe, „denn die Zeit des Arbeitnehmers ist da, und ohne ihn kann heute nichts mehr geschehen".

Ein Goldjubilar, Heinrich Voß von der Abteilung Verkehr, dankte der Werksleitung im Namen der Jubilare. Heiterkeit kam auf, als er meinte: „Aus meiner fünfzigjährigen Tätigkeit will ich nicht viel berichten, doch können Sie sich denken, daß auch wir immer unseren geregelten Kummer hatten. . ."

Im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Oberhausen als auch für den ebenfalls anwesenden Oberbürgermeister von Gelsenkirchen, Geritzmann, sprach Frau Luise Albertz, Oberbürgermeister von Oberhausen. Sie fand herzliche Worte der Anerkennung für die Jubilare und stellte die Tatsache in den Vordergrund, daß es gerade die Älteren unter den Arbeitern sind, die die Veränderungen in der Welt und in der Wirtschaft miterlebten und den Kampf um die Verbesserungen des Arbeitslebens geführt haben. „Nun können wir von heut' auf morgen die 40-Stunden-Woche noch nicht haben, aber wir sind und wollen auf dem besten Wege dorthin sein." Es sei oft bitter, so sagte sie, wie das Altwerden für die Menschen mit Angst und Not verbunden sei. „Deshalb bleibt eine baldige und zufriedenstellende Lösung des Altersrentenproblems nach wie vor eine ernste Forderung."

Georg Rand, Ortsbevollmächtigter der IG Metall Oberhausen, gratulierte im Auftrag sowohl seiner Gewerkschaft als auch der DAG.

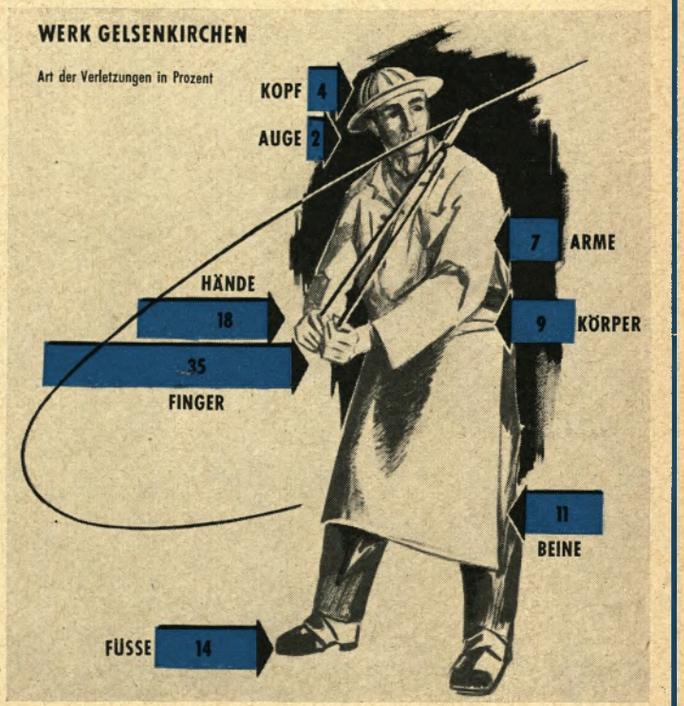
Selbst bis vor zwei Jahren noch Belegschaftsmitglied unseres Werkes, fand er den rechten Ton, um zu den Jubilaren vertrauensvoll von Mensch zu Mensch zu sprechen.



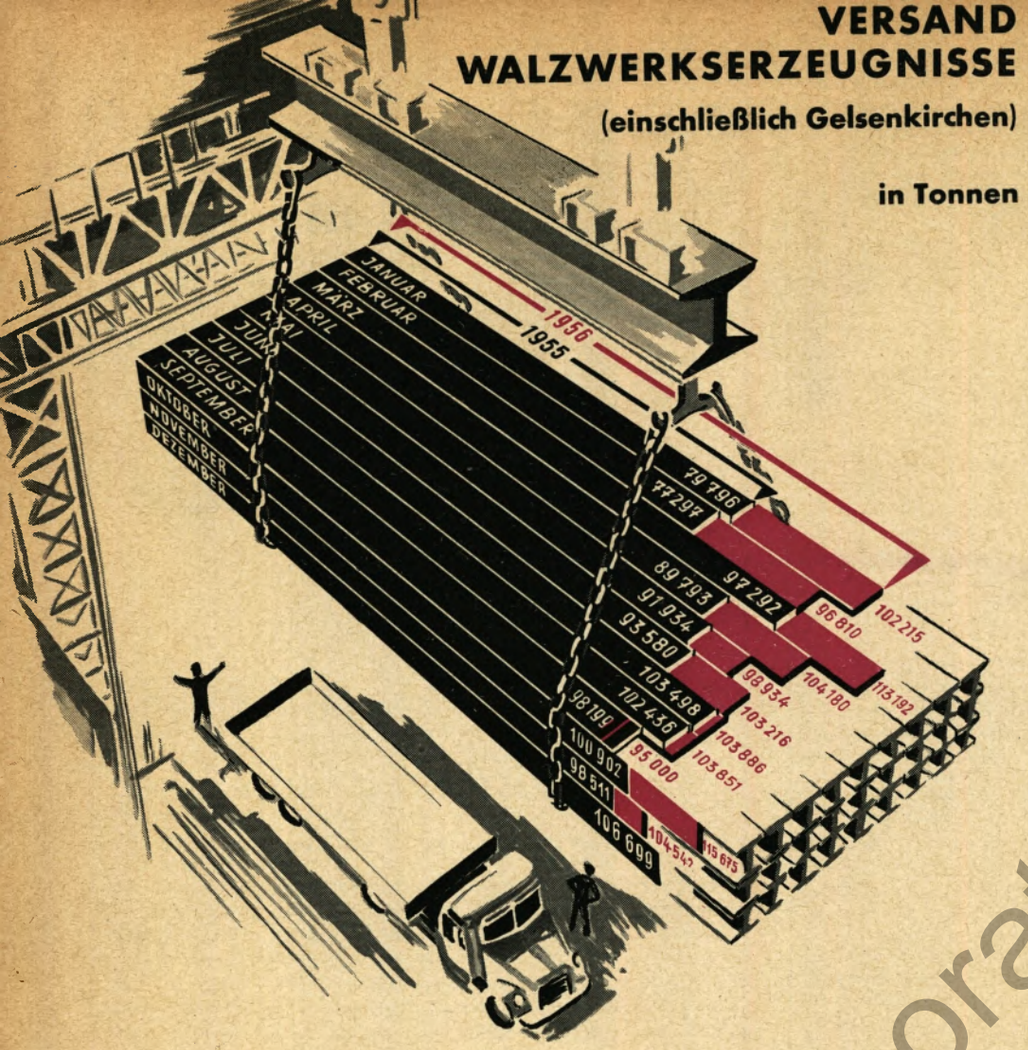
Unfallstatistik

Welche Körperteile sind am meisten gefährdet?

Die beiden Schaubilder auf dieser Seite geben in Prozent die Unfälle des vergangenen Jahres wieder, aufgeschlüsselt nach Art der verletzten Körperteile. Doch alle Statistik — so einleuchtend sie auch dargestellt sein mag — erfüllt letzten Endes nur ihren Zweck, wenn man Lehre daraus zieht, d. h., wenn die aufgezeichneten Anhaltspunkte bei der praktischen Nutzanwendung Berücksichtigung finden. In diesem Sinne zeigen die beiden graphischen Darstellungen auf, wo der Hebel angesetzt werden muß, um die Unfallkurve noch weiter zu senken. Denn wenn beispielsweise in Gelsenkirchen 35 Prozent aller Unfälle Fingerverletzungen sind und in Oberhausen die Fußverletzungen mit 27 Prozent dominieren, so geben diese Zahlen wertvolle Hinweise für die weitere Unfallverhütungsarbeit: Daß also in Gelsenkirchen alles getan werden muß, um das Verständnis der Belegschaft für den seit einiger Zeit erprobten Hand- und Fingerschutz zu wecken, während in Oberhausen nach wie vor die Nützlichkeit von Sicherheitsschuhen propagiert werden muß. Darüber hinaus sollten die bildhaften Darstellungen jeden einzelnen davon überzeugen, daß es lohnt — auch wenn es zunächst einmal unbequem ist —, Schutzbrillen, Schutzhelme usw. zu tragen. Reden doch die in Prozenten ausgedrückten Zahlenwerte eine deutliche Sprache, sagen sie doch jedem, welche Körperteile am meisten gefährdet sind und wo jeder auf sich selbst am meisten aufzupassen hat. Vorsicht lohnt sich bestimmt!



thyssenkrupp Corporate Archives



Die Werksleitung gibt Bericht

In Ausgabe 21 haben wir mit dem Abdruck eines monatlichen Lageberichtes begonnen. Damit verbinden wir den Zweck, die Belegschaft gründlich und offen über die Verhältnisse des Werkes zu unterrichten. Je mehr ein Mitarbeiter von dem Unternehmen weiß, dem er seine Arbeitskraft zur Verfügung stellt, desto mehr fühlt er sich mitverantwortlich für die Entwicklung des Werkes. Der heutige Bericht ist aufgebaut auf den statistischen Werten des November 1956.

■ Die **Rohstahlerzeugung** lag im November mit 144 325 t etwa auf der Höhe des Vormonates (144 229 t). Da die Fertigstraßen am Allerheiligentag und am Buß- und Bettag stillagen, so daß nur 24 Arbeitstage gegenüber 27 im Oktober zur Verfügung standen, erreichte die Walzwerkserzeugung nur 105 389 t, d. i. um 7 572 t weniger als die Höchsterzeugung im Oktober (112 961 t). Das wichtigste Ereignis für das Werk war die Inbetriebnahme der neuen **Brammenstraße** in der Nachtschicht vom 19. zum 20. 11. Die Anlage ist für die Verarbeitung von Rohblöcken bis zu einem Stückgewicht von 25 t ausgelegt. In einer Bauzeit von 66 Tagen wurde sie an der Stelle der alten Blockstraße II errichtet. Eine ausreichende Versorgung des Blechwalzwerkes mit einwandfreiem Vormaterial ist damit auch für eine nach der Inbetriebnahme der Quartostraße zu erwartende höhere Blecherzeugung gesichert. Im Grobblechwalzwerk kam am 19. 11. der neue Durchlaufglühofen in Betrieb. Das **Werk Gelsenkirchen** hatte im November mit 6 711 t einen verhältnismäßig niedrigen Fremdversand, da — hervorgerufen durch die weltpolitische Situation — sich ein Mangel an Frachtraum störend bemerkbar machte.

■ Die Versorgung des Werkes mit **Erzen** und **Koks** war ausreichend. Die Zugänge entsprachen in etwa dem Verbrauch. Dagegen wird die Versorgung des Werkes mit **Schrott** immer schwieriger. Bei unter dem Verbrauch liegenden Zugängen mußte in stärkerem Maße auf den Bestand zurückgegriffen werden. Eine Behebung der Versorgungsschwierigkeiten bei Kohle/Koks und Schrott ist wohl nur von Maßnahmen zu erwarten, die eine Erweiterung des Angebots zum Ziele haben, nicht jedoch von der Erklärung der Mangellage durch die Hohe Behörde, von der in letzter Zeit häufig die Rede ist.

Die politischen Ereignisse in Ungarn und Ägypten haben sich auf den **Walzstahlversand** kaum ausgewirkt. Der Ausfall des Suezkanals hatte jedoch einen starken allgemeinen Anstieg der Frachten zur Folge. Unsere Einfuhren an Manganerzen sind hiervon betroffen. Die Zurückhaltung bei der Annahme von neuen Aufträgen ermöglichte einen leichten Abbau des Auftragsbestandes. Der Auftragsbestand reicht für eine durchschnittliche Beschäftigung von über sechs Monaten.

■ **Belegschaftsentwicklung.** In Oberhausen ist die Arbeiter-Belegschaft im Berichtsmonat bei 30 Zugängen und 35 Abgängen um 5 zurückgegangen. Dagegen erhöhte sich in Verbindung mit der seit dem 1. Oktober dieses Jahres eingeführten Arbeitszeitverkürzung die Beschäftigtenzahl des Werkes Gelsenkirchen um weitere 10 Belegschaftsmitglieder. Die Gesamtbelegschaftsstärke der Hüttenwerk Oberhausen AG belief sich am 30. November d. J. auf 13 713 Arbeiter und Angestellte.

■ **Sonntagsarbeit.** Rund 38,5 Proz. der Oberhausener Belegschaft verfuhren im November Sonntagsschichten. Im Werk Gelsenkirchen leisteten 5,8 Proz. der Gesamtbelegschaft Sonntagsarbeit.

■ **Vorschlagswesen.** 34 Verbesserungsvorschläge gingen im November bei der Personalabteilung für Arbeiter ein. Im Oktober waren es 33.

■ **Urlaub.** Im Monat November wurden in Oberhausen 4,2 Proz. des aufgestellten Jahresurlaubsplanes abgewickelt; vorgesehen waren 7 Proz. Bis einschließlich November sollte insgesamt ein Urlaubsabwicklungsstand von 93 Proz. erreicht werden, abgewickelt wurden 90,1 Proz. Im Werk Gelsenkirchen, wo im vergangenen Monat ebenfalls eine Abwicklung von 7 Proz. des gesamten Urlaubsanspruchs vorgesehen war, wurden 2,5 Proz. erreicht. Darüber hinaus wurden in Gelsenkirchen 93,6 Proz. (vorgesehen 93 Proz.) des Gesamt-Urlaubsplanes bis Ende November abgewickelt.

■ **Lohnpfändungen.** 351 Lohnpfändungen lagen am 31. 10. 1956 der Oberhausener Personalabteilung für Arbeiter vor. Im Laufe des November kamen 30 weitere Pfändungsbeschlüsse hinzu, denen 47 Erledigungen gegenüberstehen, was am 30. 11. 1956 einen Stand von 334 Lohnpfändungen ergab. In Gelsenkirchen standen am 31. 10. 1956 48 Lohnpfändungen an, denen im November 3 Zugänge und 8 Erledigungen hinzugezählt bzw. abgezogen werden müssen, was am 30. November d. J. insgesamt 43 laufende Lohnpfändungen ausmachte. Auf Grund vorliegender Pfändungs- und Überweisungsbeschlüsse mußten vom Lohnbüro Oberhausen im Berichtsmonat DM 13 315,55 und von der Personalabteilung Gelsenkirchen DM 2324,54 von den Löhnen einbehalten und an die jeweiligen Gläubiger überwiesen werden.

■ **Betriebskrankenkasse.** Der durchschnittliche Krankenstand betrug im November in Oberhausen 3,85 Proz. (hiervon 0,51 Proz. Unfälle) und in Gelsenkirchen 3,69 Proz. (hiervon 0,43 Proz. Unfälle). Das Prokopf-Vermögen der BKK Oberhausen verminderte sich von DM 79,73 am 31. 12. 1955 und DM 78,97 am 30. 9. 1956 auf DM 76,17 am 31. 10. 1956. Bei der BKK des Werkes Gelsenkirchen sah die Entwicklung folgendermaßen aus: DM 93,02 am 3. 12. 1955, DM 96,51 am 30. 9. 1956 und DM 89,31 am 31. 10. 1956.

■ **Arbeitsschutz.** In Oberhausen ereigneten sich im November insgesamt 40 meldepflichtige Betriebsunfälle. Nach der Monatsstatistik der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft ergibt das 3,3 Unfälle auf 1 000 Beschäftigte. Das ist das zweitbeste Ergebnis dieses Jahres; an erster Stelle der Oberhausener Unfall-Tabelle rangiert nach wie vor der April d. J. mit 31 Unfällen (2,9 Unfälle auf 1 000 Beschäftigte). Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres (54 Betriebsunfälle) bedeuten die 40 in Oberhausen registrierten November-Unfälle immerhin einen Rückgang um 26 Prozent. In Gelsenkirchen wurden im November 6 Unfälle gemeldet, was gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahr (14 Unfälle) einem Rückgang von 57 Proz. entspricht.

■ **Wohnungsbau.** Von den 110 in Dümpten zu bauenden Häusern waren Ende November 84 Häuser mit insgesamt 489 Wohnungseinheiten bezogen. Die restlichen 26 Häuser befinden sich im Innenausbau. — Von den insgesamt 33 Häusern des Wohnbauprojektes Knappenviertel standen Ende November 13 Häuser im Innenausbau (bezugsfertig Ende des Jahres), 10 Häuser befanden sich im Aufbau, mit dem Bau eines weiteren Hauses wurde begonnen, während der Bau der restlichen 9 Häuser eingeleitet wird, sobald die für Ende des Jahres angekündigte Räumung der auf dem Gelände noch verbliebenen zwei Baracken vollzogen ist. — In der Gelsenkirchener Kaiserstraße geht der Bau von insgesamt 24 Wohnungen zügig voran.

thyssenkrupp Corporate Archives

HOAG-CHRONIK

WERK OBERHAUSEN

Geburten:

29. 10.:
Johannes Ricken, Sohn Werner

2. 11.:
Helmut Meier, Tochter Elvira; Walter Schmidt, Tochter Iris

4. 11.:
Adolf Aigner, Tochter Andrea; Max Stückemann, Sohn Uwe

7. 11.:
Wilhelm Hansen, Tochter Angelika; Hans Hüben, Tochter Kornelia; Friedrich Löblein, Tochter Birgit; Günter Münnich, Sohn Günter; H.-Josef Pallerberg, Sohn Hans-Jörg

8. 11.:
Johannes Binke, Sohn Bernd; Helmut Linsen, Tochter Ursula; Manfred Lubitz, Tochter Elke; Wilhelm Osthoff, Tochter Dagmar

9. 11.:
Kurt Bodlin, Sohn Otmar

10. 11.:
Gerhard Klümpen, Sohn Gregor; Horst Schmidt, Sohn Jürgen; Bruno Schwark, Tochter Christel

11. 11.:
Gregor Preuer, Sohn Detlef

12. 11.:
Josef Weber, Sohn Manfred; Engelbert Wientgens, Sohn Ulrich

13. 11.:
Heinrich Brülls, Tochter Dagmar; Theodor Hoffmann, Tochter Brigitte; Franz Volkmann, Tochter Dagmar; Heribert Volkühler, Sohn Volker; Helmut Wittmacher, Tochter Ellen

14. 11.:
Bernhard Bückart, Tochter Andrea; Bernhard Lässig, Sohn Bernhard; Walter Maassen, Sohn Heinz

16. 11.:
Friedrich Behrendt, Tochter Bärbel; Johann Kamke, Sohn Reinhold; Alfred Simmes, Tochter Lilo; Erich Wördehoff, Tochter Angelika

17. 11.:
Engelbert Jestädt, Sohn Michael; Johann Koch, Tochter Gabriele

18. 11.:
Kurt Christ, Sohn Michael und Tochter Beatrix; Heinrich Stein, Tochter Birgit

19. 11.:
Karl-Heinz Starfeld, Sohn Wolfgang

20. 11.:
Karl-Ernst Kühn, Sohn Wolfgang; Johannes Mohr, Tochter Mechthild; Friedrich Thiemann, Sohn Hermann

21. 11.:
Helmut Puderbach, Sohn Ulrich; Heinz Rahmann, Sohn Robert

22. 11.:
Hermann Horstkamp, Tochter Ulrike; Günter Waldhauer, Tochter Astrid

24. 11.:
Heinz Haverkorn, Sohn Harald; Karl Theis, Sohn Hans-Jürgen

26. 11.:
Bernard Kubeneck, Sohn Günter

27. 11.:
Willi Hoffmann, Tochter Marion; Friedrich Olbers, Sohn Friedrich

28. 11.:
Helmut Brachvogel, Sohn Helmut

30. 11.:
Josef Grunewald, Sohn Wilfried

1. 12.:
Josef Deege, Tochter Ute; Werner Schmidt, Sohn Ralf; Erich Sprenger, Tochter Jutta

3. 12.:
Heinz Friedburg, Sohn Ralf

4. 12.:
Helmut Datta, Tochter Gabriele

Eheschließungen:

1. 9.:
Georg Heiligers mit Anneliese Heidemann

27. 10.:
Rud. Kleiner mit Waltraud Focken; Kurt Kroes mit Ursula Lechtleitner

30. 10.:
Karl-Heinz Busch mit Regina Klajnsek

3. 11.:
Rolf Ehrhard mit Hildegard Vogt; Theodor Hufmann mit Ingeburg Schürmann; Karl-Heinz Neumann mit Waltraud Kamrath; Hans Sych mit Ruth Schmelzer

7. 11.:
Engelbert Poetsch mit Martha Gielarowski

8. 11.:
Walter Dziwak mit Rosemarie Friske

10. 11.:
Reiner Glose mit Marianne Zweigel; Erich Jung mit Else von Mulert; Heribert Schmidt mit Marianne Pahgang

13. 11.:
Josef Jung mit Marlies Schmenk

14. 11.:
Friedr. Grothe mit Christine Jansen

17. 11.:
Horst Biermann mit Ingrid Grosse; Manfred Kreuz mit Ingrid Zech; Günter Lebede mit Hannelore Kaulpersch

23. 11.:
Günter Prazeus mit Agnes Falter

24. 11.:
Heinz Schleusser mit Renate Monats

27. 11.:
Johann Gräf mit Irene Reidinger

WERK GELSENKIRCHEN

Geburten:

30. 10.:
Heinz Zimmermann, Tochter Karin

1. 11.:
Theodor Unglaube, Töchter Christiane und Michaele

6. 11.
Karl Hagemann, Sohn Günter

9. 11.:
Hermann Zengerling, Sohn Volker

12. 11.:
Karl-Heinz Vetter, Sohn Hans-Jürgen

14. 11.:
Heinz Gede, Sohn Heinz-Jürgen

16. 11.:
Arthur Burkowski, Tochter Bärbel; Helmut Strunkheit, Tochter Bärbel

24. 11.:
Manfred Nitsch, Sohn Ralf

25. 11.
Heinrich Eichholz, Tochter Brigitte

26. 11.:
Arno Rietz, Tochter Ursula

Eheschließungen:

9. 11.:
Helmut Gerzmann mit Helma Albrecht

23. 11.:
Johannes Wroblewski mit Elvira Wagner

UNSERE JUBILARE IM DEZEMBER

40jähriges Dienstjubiläum:

Frida Frings, Abt. Verkauf
Heinrich Hütten, Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke
Herm. Königsmann, Abt. Verkehr
Ewald Lütsch, Abt. Verkehr
Franz Seibel, Abt. Verkehr
Vinzenz Slany, Abt. Verkehr

25jähriges Dienstjubiläum:

Richard Birkefeld, Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke
Otto Brusberg, Block- und Profilwalzwerke
Wilhelm Burgsmüller, Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke
Johann Ingenbleck, Werkschutz
Alois Jedrezejczak, Maschinenbetrieb Blechwalzwerke
Otto Jopp, Block- und Profilwalzwerke
Franz Kasper, Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke
Josef Kazmierczak, Schrottwirtschaft
Gustav Klein, Block- und Profilwalzwerke
Jakob Petry, Martinwerke

† SIE GINGEN VON UNS

27. 10.:
Matthias Kort, Pensionär

30. 10.:
Wilhelm Lochthove, Pensionär

2. 11.:
Thomas Samplawski, Pensionär

3. 11.:
Theodor Klaasen, Pensionär
Karl Oberwien, Blechwalzwerke

7. 11.:
Jakob Grabitzki, Pensionär
Hermann Wilhelm, Pensionär

9. 11.:
Karl Kober, Pensionär

15. 11.:
Heinrich Borgmann, Pensionär

17. 11.:
Erich Skwirblis, Martinwerke

19. 11.:
Bernhard van Leuck, Wagenumlauf

21. 11.:
Alfons Merz, Thomaswerk

24. 11.:
Josef Rogacki, Pensionär
Heinrich Schäfer, Pensionär
Adolf Wolfs, Pensionär

25. 11.:
Gerhard Valkyser, Pensionär

26. 11.:
Gerhard Scholten, Maschinenbetr. Stahl- und Walzwerke

28. 11.:
Otto Mühlberger, Werkstättenbetr. Stahl- und Walzwerke

thyssenkrupp Corporate Archives



„Also abgemacht, wir feiern den Sylvesterabend bei Dir; Du sorgst für Schnaps und ich für Schnapsideen!"

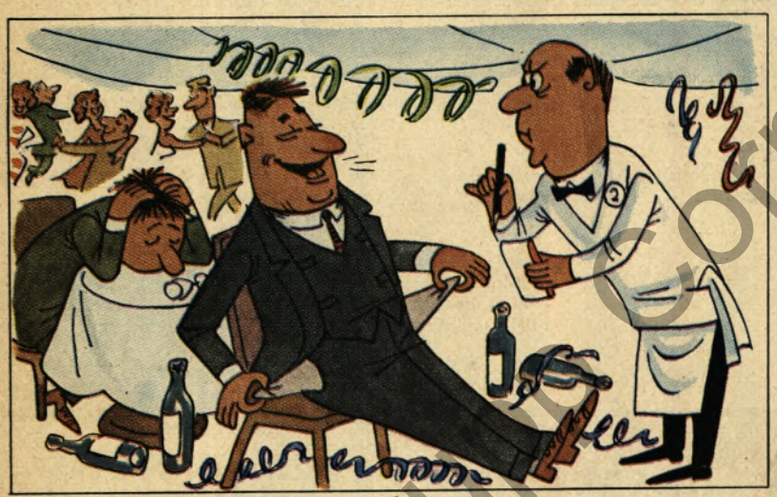


„Prost Neujahr, Mensch! - Aber dafür brauchst Du mich doch nicht aus tiefstem Schlaf zu wecken."

Na denn Prost Neujahr



Zeichnungen KURT CERNY



„Das neue Jahr fängt ja gut an, ich bin abgebrannt wie eine Weihnachtskerze nach der Bescherung."



„Komisch, ein tolles Geknalle draußen, aber sehen kann man nichts."



„Verflixte Unsitte, diese Knallerei am Sylvesterabend, als wenn es auf unserem Globus nicht schon genug bumste."



„Nicht vorm Bleigießen drücken, Fritze, wo Du doch ein Experte bist als erster Gießer im Stahlwerk."

Thüringer Archives